Pg

1/2013

WIRTSCHAFTSREGION
Westbrandenburg

PROJEKTE
PORTRAITS
PARTNER
PALAVER
PRAXIS
PROGRAMME
PERSPEKTIVEN
PLÄNE
POSTFACH

PALAVER

Eine Region mit Zukunft 4

PROJEKTE

Einmal Gewerbefläche, bitte! 8

Drei Quadrate, drei Farben, ein Band 9

PERSONEN

If you can make it there 10

Bahnnetz einmal anders 10

Kurzmitteilungen 11

PRAXIS

Kein Sand im Getriebe 12

Blick auf's Kleine 13

PERSPEKTIVEN

Mit (Aus-)Bildung auf den Gipfel 14

Biete: Orientierung 15

Drei Fragen an 15

PARTNER

Prädikat gründerfreundlich 16

Nicht ohne meine Brille 17

PROGRAMME

Ein Kern zieht Kreise 18

PLÄNE

Tradition und Moderne 20

Im Mittelpunkt steht der Mensch 21

POSTFACH

Projektmanagement vor Ort 22

Impressum 23

EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Sie halten die erste Ausgabe von „P9“ in den Händen. Mit Hilfe dieses zukünftig zweimal im Jahr erscheinenden Magazins wollen wir Sie zu einer spannenden Entdeckungsreise durch die Wirtschaftsregion Westbrandenburg einladen.

Doch nicht nur das Magazin, auch die Region, ist neu. Natürlich nicht im eigentlichen Wortsinne, denn die drei Städte Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz, die diese Region bilden, sind ja nicht nur traditionelle Industriestandorte mit langer Geschichte. Sie sind auch attraktive Wohn- und Einkaufsorte für über 100.000 Menschen und dank vieler Sehenswürdigkeiten und der wasserreichen Umgebung auch touristischer Magnet für jährlich rund 250.000 Besucherinnen und Besucher, die hier bei uns übernachten. Aber als „Wirtschaftsregion Westbrandenburg“ stellen wir uns neu auf und machen aus der geografischen Nähe nun ein gemeinsames Ganzes - getreu der Formel, dass dreimal eins mehr als drei ist.

Bekanntlich lassen sich Synergien vor allem immer dann finden, wenn ausreichend Schnittstellen vorhanden sind. Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz verfügen über diese Schnittstellen. Deshalb haben wir bereits 2011 ein Wirtschaftsentwicklungskonzept für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg erarbeiten lassen. Im Ergebnis hat sich herausgestellt, dass die unterschiedlichen Profile unserer drei Städte einander ergänzende Potenziale und Kompetenzen aufweisen. Um sie zu nutzen, wurden konkrete Maßnahmen für eine Zusammenarbeit abgeleitet, die nun umgesetzt werden. Dazu zählen unter anderem eine gemeinsame Gewerbeflächendatenbank, Aktionen und Angebote, um Fachkräfte in der Region zu halten und in die Region zu holen, eine „Lange Nacht der Ausbildung“ – und auch dieses Magazin.

Alle diese Aktivitäten dienen dem Ziel, die Wachstumskräfte hier vor Ort zu stärken. Dazu müssen wir zunächst die Herausforderung bewältigen, dass unsere Region auch als Region wahrgenommen wird - weil eben dreimal eins mehr als drei ist. Das verlangt vor allem Kommunikation und Koordination sowie einfache Wege und schnelle Entscheidungen für alle, die sich für diese Region interessieren – ganz gleich ob Investor oder Fachkraft.

Fest steht: Unsere Region hat viel zu bieten. Sie hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Sie punktet mit hoher Lebensqualität für alle, die hier wohnen und arbeiten wollen. Sie überzeugt durch liebenswerte Menschen und dynamische Rahmenbedingungen. Sie verbindet Tradition und Moderne. Machen Sie sich ein Bild.

Ihre

Dr. Dietlind Tiemann
Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel

Wir laden Sie auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Wirtschaftsregion Westbrandenburg ein.

EINE REGION MIT ZUKUNFT

? Frau Dr. Tiemann, was hat Sie bewogen, gemeinsam mit ihren Kollegen die Wirtschaftsregion Westbrandenburg ins Leben zu rufen?

! Dr. Dietlind Tiemann: Da muss ich etwas ausholen. Die Stadt Brandenburg an der Havel ist 2006 von der Landesregierung als Regionaler Wachstumskern (RWK) ausgewiesen worden. Bestandteil des RWK-Konzeptes ist es, vom Kern in das Umland auszustrahlen und es in die Entwicklung einzubeziehen. Ziel ist dabei in unserem Fall, den wirtschaftlich industriellen Kernbereich im westlichen Brandenburg über die Stadt hinaus stärker zusammenzuführen. Das natürliche Umland von Brandenburg an der Havel sind die Städte Rathenow und Premnitz, mit denen wir schon zusammengearbeitet haben.

! Roy Wallenta: Ja, aber eher fakultativ. Welche Verflechtungen in der Infrastruktur, in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt vorhanden sind, die sich effizienter nutzen lassen, wussten wir nicht. Darum haben die drei Städte 2011 ein Wirtschaftsentwicklungskonzept (WEK) für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg erarbeiten lassen. Das Gutachten hat ergeben, dass die unterschiedlichen Profile der drei Städte erhebliche einander ergänzende Potenziale und Kompetenzen aufweisen.

? Wie sind Sie dann weiter vorgegangen?

! Ronald Seeger: In dem WEK waren auch gemeinsame Kooperationsfelder und -potenziale für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg identifiziert worden. Die drei Städte und der Landkreis Havelland haben dann im Januar 2012 eine Kooperationsvereinbarung zur Entwicklung und Stärkung der gemeinsamen Wirt-

schaftsregion Westbrandenburg geschlossen und mit konkreten Maßnahmen untersetzt.

! Dr. Tiemann: Uns war schon vor dem WEK klar: Wenn wir die Wirtschaftsregion Westbrandenburg konzertiert entwickeln wollen, müssen wir eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Kommunen etablieren. Wahrnehmung im nationalen oder gar internationalen Maßstab hat natürlich auch immer mit Größe und Stärke zu tun. Aber Wachstum beginnt von innen: Um die Potenziale und Ressourcen der gesamten Region aufzugreifen, nachhaltig weiterzuentwickeln und Wachstumsprozesse zu unterstützen, müssen wir intensiv und kontinuierlich kooperieren.

? Beschreiben Sie einmal die Region.

! Seeger: In der Region Westbrandenburg leben derzeit rund 107.000 Menschen und finden gut 38.000 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichte Beschäftigung. Wir sind eine traditionelle Industrieregion mit Branchenschwerpunkten in der optischen Industrie, der Metall- und Kunststoffverarbeitung, der Bahntechnik und in der chemischen Industrie bis hin zur Biokraftstoffproduktion. Aber wir sind auch eine Urlaubsregion am „Blauen Band der Havel“ mit hohem Freizeitwert. Das wusste schon Fontane zu rühmen.

! Wallenta: Hoher Freizeitwert heißt natürlich auch hoher Wohnwert, heißt Lebensqualität. Und dann sollten wir die „Bundesgartenschau 2015 Havelregion“ nicht vergessen, die von den drei Städten gemeinsam mit dem Amt Rhinow und der Hansestadt Havelberg in Sachsen-Anhalt organisiert wird.

! Dr. Tiemann: Die Ausrichtung der BUGA 2015 ist in der Tat ein wichtiger Impuls für eine gemeinsam „gelebte“ Wirtschaftsregion Westbrandenburg. Denn eines muss man ehrlich sagen: Derzeit verstehen sich weder die Betriebe noch die Bürgerinnen und Bürger der drei Städte als Angehörige einer Wirtschaftsregion Westbrandenburg, so wie man Märker oder Spreewälder ist.

? Welche Herausforderungen können sie als gemeinsame Wirtschaftsregion besser lösen?

! Dr. Tiemann: Nun, von Größe und Stärke als Wahrnehmungsfaktoren habe ich ja schon gesprochen. Natürlich hilft es uns allen, wenn wir das Bild eines starken, einheitlich agierenden Standortes Westbrandenburg national oder gar international nach Außen transportieren.

Aber auch neue Unternehmen anzusiedeln, insbesondere in den bestehenden Clustern, wird einfacher, wenn wir Ressourcen und Kompetenzen gemeinsam durch ein effizientes Regionalmarketing vermarkten. Das Spektrum ist größer.

! Wallenta: Hinzu kommt: Wir werden immer weniger und die Wenigen werden immer älter. Der demografische Wandel macht auch vor Westbrandenburg nicht Halt. Damit muss man umgehen und darf den Kopf nicht in den Sand stecken. Wenn wir junge Fachkräfte in der Region halten wollen, müssen wir ihnen zukunftsträchtige Arbeitsplätze bieten.

! Seeger: Aus unserer Industrietradition in der DDR heraus haben alle drei Städte große Gewerbe- und Industriegebiete. Und es ist kein Geheimnis, dass dort noch Flächen frei sind. Auch diese Herausforderung kann gemeinsam besser gemeistert werden.

? Sind damit auch die Ziele des Kooperationsprojektes beschrieben?

! Dr. Tiemann: Im Wesentlichen ja. Wir wollen uns in den nächsten drei Jahren als Wirtschaftsregion Westbrandenburg profilieren, wir wollen ein effizientes Regionalmarketing aufsetzen, um die Region mittelfristig besser nach Außen und Innen zu vermarkten, und wir wollen die Attraktivität der Region für Fachkräfte steigern. Im Bereich des Gewerbe-und Industrieflächenmanagements sollen entsprechende Daten aller drei Städte erfasst, verarbeitet sowie einheitlich dargestellt und veröffentlicht werden.

Wir sind gleichberechtigte Partner in der gemeinsamen Projektarbeit. Alle Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.

Ronald Seeger

! Seeger: Und wir kümmern uns noch stärker als bisher um die Auszubildenden. Sie sind unsere zukünftigen Fachkräfte. Wir werden eine Website einrichten sowie eine gemeinsame Ausbildungsbroschüre erstellen. Zudem ist geplant, zukünftig eine „Lange Nacht der Ausbildung“ gemeinsam zu gestalten.

! Wallenta: Premnitz und Rathenow haben ja genau wie Brandenburg an der Havel den derzeitigen und zukünftigen Fachkräftebedarf analysieren lassen. Wir haben also aktuelle Zahlen und ein Monitoringsystem, mit dem wir die weitere Entwicklung beobachten können.

Aber Premnitz und Rathenow sind allein von ihren Ressourcen in den Verwaltungen her nicht schlagkräftig genug, um zum Beispiel überregionale Maßnahmen durchzuführen. Also sollen auf Basis der durchgeführten Analysen regionale und überregionale Maßnahmen nicht für jede Stadt, sondern für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg entwickelt und in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

Und damit das Rad nicht immer neu erfunden wird, soll ein Koordinator für die Region die zentralen Aufgaben der Erfassung, transparenten Darstellung und Bündelung bereits vorhandener Maßnahmen im Bereich Fachkräftesicherung übernehmen. Daneben sollen ausgewählte Aktivitäten gemeinsam mit den regionalen Akteuren weiterentwickelt werden.

Roy Wallenta

Der demografische Wandel macht auch vor Westbrandenburg nicht Halt. Damit muss man umgehen und darf den Kopf nicht in den Sand stecken.

! Seeger: Die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG) des Landes sieht die Fachkräfteanalyse und die Zusammenarbeit dabei mit dem Umland als eine Stärke des RWK.

! Dr. Tiemann: Ich kann hinzufügen: Für die IMAG sind unser gesamtes Vorgehen und Vorhaben beispielhaft dafür, wie eine Kooperation mit Umlandgemeinden institutionalisiert werden kann. Es ist von der IMAG 2012 als prioritäre Maßnahme eingestuft worden.

? Wie wird das Kooperationsvorhaben konkret umgesetzt?

! Dr. Tiemann: Die Stadt Brandenburg an der Havel ist von den beiden anderen Partnern beauftragt worden, ein geeignetes Beratungs-und Dienstleistungsbüro mit der Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen zu betrauen. Dazu wurde von der Stadt Brandenburg an der Havel ein Vergabeverfahren durchgeführt. Die GLC Glücksburg Consulting AG hat diese Ausschreibung gewonnen und setzt jetzt die im Leistungsverzeichnis für dieses Vergabeverfahren aufgezählten Maßnahmen sukzessiv um.

Wachstum beginnt von innen.

Dr. Dietlind Tiemann

? Wie arbeiten die drei Städte im Projekt zusammen, um eine einheitliche Vorgehensweise sicherzustellen?

! Seeger: Wir sind gleichberechtigte Partner in der gemeinsamen Projektarbeit. Alle Entscheidungen, Veröffentlichungen und sonstigen Maßnahmen, die diese Kooperation betreffen, werden von einer Steuerungsgruppe getroffen, in der alle drei Städte und der Landkreis Havelland vertreten sind. Nur wenn

hier Einstimmigkeit erzielt wird, werden die Maßnahmen umgesetzt.

? Wie wird das Projekt finanziert?

! Dr. Tiemann: Das Projekt wird zu 80 Prozent aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ – GRW-Infrastruktur gefördert. Die restlichen 20 Prozent haben die drei Städte und der Landkreis Havelland als Eigenmittel in das Projekt eingebracht.

? Was erwarten Sie bei Ablauf des Förderungszeitraums 2015?

! Dr. Tiemann: Dass der erfolgreiche Weg der gezielten Förderung der RWK konsequent fortgesetzt wird, da die Erfolge der vergangenen Jahre deutlich gezeigt haben, dass die „Stärkung der Starken“ der richtige Weg ist. In der Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg sollte daher dem nachhaltigen Ausbau der industriellen Kerne weiterhin große Bedeutung beigemessen werden, damit sie ihre wichtige Funktion als „Leuchttürme“ in sich dynamisch entwickelnden Wirtschaftsregionen auch in Zukunft erfüllen können.

! Seeger: Eine in sich gestärkte und kooperierende Wirtschaftsregion Westbrandenburg als Voraussetzung und Grundlage bei der erneuten Evaluierung der regionalen Wachstumskerne im Jahre 2015.

! Wallenta: Eine Region, die über das gemeinsame Projekt BUGA 2015 zueinander gefunden hat und die nun auch gemeinsame Konzepte zur Entwicklung der Wirtschaft verfolgt. Damit sollten sich die Chancen und die Anreize verbessern, in der Region zu wohnen, zu arbeiten und Perspektiven zu entwickeln.

! Vielen Dank für dieses Gespräch. *jg*

Schnelle Information über das Internet ist heute ein wesentlicher Faktor, um im Entscheidungsprozess interessierter Investoren und Unternehmen einbezogen zu werden, wenn es um Ansiedlungspläne geht. Die Wirtschaftsregion ist da gut aufgestellt.

EINMAL GEWERBEFLÄCHE, BITTE!

Wer wirtschaftlich wachsen will, braucht neue Investoren. Darum ist neben der Bestandspflege der Unternehmen eine gezielte Ansiedlungspolitik eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Region Westbrandenburg.

Investoren brauchen Flächen, auf denen sie ihre Betriebe ansiedeln können. Die gibt es in der Region in ausreichendem Umfang: gut erschlossen, gut angebunden, frei verfügbar. Aber Investoren müssen auch wissen, dass es diese Flächen in der Region gibt. Und noch mehr: Wie sehen die wirtschaftsgeografischen Standortfaktoren aus, welche Förderprogramme gibt es, wie ist die Preisstruktur vor Ort, wie finden sie einen kompetenten Ansprechpartner. Wer diese Fragen schnell und umfassend beantworten kann, hat beim Werbefeldzug um das flüchtige Gut namens Investor gute Chancen.

Auskunftsquelle Datenbank

Im Internetzeitalter gibt es für alle diese Fragen eines potenziellen Investors nur eine Antwort: Single Sourcing. Also: Alle relevanten Informationen zu möglichst allen verfügbaren Flächen und Immobilien in der gesamten Region nach einheitlichen Suchkriterien auf einen Knopfdruck erhalten. Einfach und übersichtlich – und den Ansprechpartner gleich dazu.

Damit dies am „front-end“ funktioniert, müssen am „back-end“ möglichst viele Informationen über die Gewerbeflächen und -immobilien in einer Datenbank erfasst und dargestellt werden. Das haben die drei Städte der Wirtschaftsregion bislang jede für sich und unterschiedlich gelöst.

Für die optimale Vermarktung der Wirtschaftsregion Westbrandenburg ist es aber wichtig, diese Informationsangebote zu vereinheitlichen. Potenzielle Interessenten müssen sowohl von der Homepage der Region Westbrandenburg (www.wirtschaftsregionwestbrandenburg.de) als auch über die Internetauftritte der beteiligten Städte nach identischen Suchkriterien auf die Datenbankbestände zugreifen können. Und diese müssen von den Verwaltungen der Städte einfach gepflegt und ergänzt werden können.

Die KWIS-Lösung

Zahlreiche Lösungen für diese Aufgabenstellung werden auf der Basis von Standard-Office-Programmen im Markt mit unterschiedlichem Leistungsumfang angeboten. Da aber die Stadt Brandenburg an der Havel bereits ein Programmsystem der Firma GEFAK (KWIS.net) intern nutzt, um Unternehmens- und Liegenschaftsdaten zu verwalten, bot sich dessen Prüfung vorrangig an. Es ist für die Anforderungen der Wirtschaftsregion Westbrandenburg gut geeignet, soll aber zukünftig durch eine interaktive Lösung als Netzanwendung (KWIS.web) ergänzt werden. Die in der Datenbank der Stadt Brandenburg an der Havel bereits erfassten Daten lassen sich nahtlos mit der Darstellung in der Internetversion verknüpfen. Die anderen Städte und private Interessenten, die nicht über eine solche Datenbank verfügen, können die Daten auch direkt über die Netzversion eingeben und pflegen. Über eine Suchmaske kann dann jeder interessierte Nutzer diese Flächen nach bestimmten Parametern wie Flächengröße oder Kommune selektieren. *wst*

DREI QUADRATE, DREI FARBEN, EIN BAND

Mit dem Corporate Design (CD) gibt sich ein Unternehmen, eine Institution oder eine Region ein charakteristisches visuelles Profil. Die unverwechselbare Form. Für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg heißt das: drei Quadrate, drei Farben – und das Band der Havel.

WIRTSCHAFTSREGION
Westbrandenburg

Der wachsende Wettbewerb der Regionen stellt auch die Wirtschaftsregion Westbrandenburg vor neue Herausforderungen: Wer für Investoren und Unternehmen, Forscher und Fachkräfte, Auszubildende und Studierende attraktiv sein will, muss sich abheben und visuell einheitlich als Marke präsentieren.

Denn hinter einer Marke steht eine einzigartige Identität ohne Verwechslungsgefahr. Marken stehen für materielle und immaterielle Werte. Für einen faktischen Nutzen und einen symbolischen Nutzen, einen Mehrwert.

Mehrwert Marke

Dieser Mehrwert wird umso stärker wahrgenommen, je einheitlicher sich die Wirtschaftsregion Westbrandenburg nach Innen und Außen präsentiert. Denn die Chance, in einer optisch überfluteten Welt eine dauerhafte Erinnerungsspur zu hinterlassen, steigt mit der Zahl der immer gleichen visuellen Kontakte. Ein einheitliches visuelles Erscheinungsbild verbindet und stärkt damit eine Region. Der Wiedererkennungswert der Marke wird erhöht.

Profilierung ist eine Stellgröße, mit der die Wirtschaftsregion Westbrandenburg im Wettbewerb mit anderen Regionen weiter wachsen kann – in allen Bereichen. Das Ziel ist, über das Corporate Design (CD) positive Assoziationen einer leistungsstarken und lebenswerten Region hervorzurufen, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht.

Kompatibilität als Anforderung

Sie tritt dabei als faktische und visuelle Größe nicht vor, sondern neben die drei sie konstituierenden Städte Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz. Dies wird schon durch das gewählte CD zum Ausdruck gebracht. Es soll keine Konkurrenz zu den bestehenden CDs der drei Städte schaffen, sondern mit ihnen kompatibel sein. Dies wird vor allem durch die Form- und Farbwahl sichergestellt.

Das Logo (siehe Bild auf dieser Seite) symbolisiert mit den drei Quadraten die drei Städte der Wirtschaftsregion und mit den drei Farben die grundlegenden Elemente Stadt (rot), Land (grün) und Fluss (blau). Verbunden werden die drei Farb-Quadrate durch das verbindende „W“ als visuelle Wiedergabe der Havel, die als verbindendes Glied die Wirtschaftsregion durchzieht. Und ganz sicher auch ein wichtiger Identitätsbezug ist.

Die Bildelemente des Logos werden mit dem Schriftzug „Wirtschaftsregion Westbrandenburg“ zu einer Wortbildmarke verknüpft. Da diese Bezeichnung neu in den Markt eingeführt wird und auch kein bekanntes geografisches Gebiet referiert, steht sie ganz bewusst im Zentrum des CDs, um die Aufmerksamkeit aller Betrachter auf diesen Begriff zu lenken.

Das CD wurde in seinen Grundzügen in einem Kommunikationsstrategie-Workshop seitens der regionalen Wirtschaftsakteure erarbeitet. Der Entwurf wurde vom Arbeitskreis Regionalmarketing der Wirtschaftsregion Westbrandenburg befürwortet und von den Gebietskörperschaften der drei Städte verabschiedet. Die Wirtschaftsregion Westbrandenburg hat damit „ein Gesicht“ bekommen. *jg*

Ein Zufall brachte ihn im Wendejahr nach Brandenburg an der Havel. Und er ging auch noch einmal weg, um sein Studium der Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften in Braunschweig abzuschließen. Aber er kam wieder, leitete ein Einzelhandelsunternehmen und griff zu, als 2007 ein Job ausgeschrieben wurde, der ihn reizte. Der Dipl. Ing. Thomas Krüger (49), seit 2007 Geschäftsführer der STG Stadtmarketing- und Tourismusgesellschaft Brandenburg an der Havel mbH.

Die wurde damals neu geschaffen, als Zusammenschluss von Gewerbeverein, Stadtmarketing und Tourismusbüro. Eine Gesellschaft, ein Deswegen müssen sie am gleichen Strick ziehen. Sie – das sind vor allem die touristischen Dienstleistungsanbieter und die Händler der Stadt. Und mit Blick auf diese beiden Gruppen und ihre Arbeit guckt Krüger durchaus mit Stolz auf fünf erfolgreiche Jahre. Und nennt Beispiele: Die Aktion „Einkaufsgutschein CITY SCHEXS“, an der sich 131 Geschäfte beteiligen und so massiv zur lokalen Kundenbindung beitragen werden. Oder die Qualitätsoffensive im Tourismus, bei der 40 Unternehmen mitmachen. Oder die Themenjahre: beginnend beim „Jahr der Technik“ (2011) über das „Jahr der Geschichte“ (2012) bis zum „Jahr der Gesundheit“ (2013) mit vielen Aktionen und Aktivitäten.

IF YOU CAN MAKE IT THERE

Der Begriff Netzwerker beschreibt sie beide: Den Stadtmarketing-Chef Thomas Krüger und Ralf Meinsen, den Geschäftsführer der Kompetenznetz Rail Berlin-Brandenburg GmbH. Auch dem Wort Qualität können beide etwas abgewinnen. Erst recht aber ihrem Arbeitsort.

Ziel: Die Positionierung und Vermarktung der Stadt als Produkt und Marke im nationalen und internationalen Wettbewerb. Und zwar nicht als irgendeine Marke: „Meine Vision war damals und ist heute“, schwärmt Krüger, „wenn man in Deutschland von ‚Brandenburg‘ spricht, soll man zuerst positiv an die Stadt und erst im zweiten Schritt an das Bundesland denken.“ Und nennt ein berühmtes Beispiel: „New York hat es vorgemacht.“

Das ist natürlich noch ein weiter Weg, weiß auch der geborene Lübecker. Und, dass so eine Vision nur funktioniert, wenn sie andere teilen. Im Blick hat Krüger dabei immer den Nutzen: für die Stadt und die Unternehmen. Wenn sie sagen, es hat uns etwas gebracht, war es eine gute Aktivität. Und die Synergie: „Wir sind heute so weit, dass die Tourismusanbieter gemeinsame Produkte entwickeln und anbieten, wie Fahrrad & Wandern oder kombinierte Kulturangebote und sie anderen empfehlen“, erzählt Krüger. Das ist eine gute Entwicklung. Denn, so sein Credo: „Eine Vision muss von innen heraus wachsen, damit sie nach außen authentisch ist. New York kann kommen.“ *jg*

Über 35 Jahre habe ich die Eisenbahnbranche begleitet“, erzählt Ralf Meinsen (52), seit August 2011 Geschäftsführer der Kompetenznetz Rail Berlin-Brandenburg GmbH (KNRBB) in Brandenburg-Kirchmöser. Angefangen im Bereich der Fahrzeuginstandhaltung, weiter als Ausbilder, Arbeitsorganisator und Prozessoptimierer ging es schließlich in den Vertrieb. Als Head of Sales Western Europe bei der Ferrostaal AG, Division Railway, lernte Meinsen den Eisenbahnmarkt in Europa kennen, bis hin nach Vorderasien und in den Südwesten Afrikas. Fast zehn Jahre lang. „Die verschiedenen Anforderungen und Richtlinien der Bahnen und Länder, die vielen Arten der Vorgehensweisen bei Projekten und die vielen Menschen, die ich kennengelernt habe – das waren schon lebensprägende Erfahrungen“, erinnert er sich.

Erfahrungen, die Meinsen heute gut gebrauchen kann. Denn mit unterschiedlichen Partnern in verschiedenen Projekten zusammenzuarbeiten, beschreibt die Aufgabe der KNRBB recht gut. Sie soll durch eine organisierte und koordinierte Zusammenarbeit die wirtschaftliche Struktur der Region Berlin-Brandenburg insgesamt stärken. Dafür soll vor allem der Bereich Schienenverkehrstechnik mit der

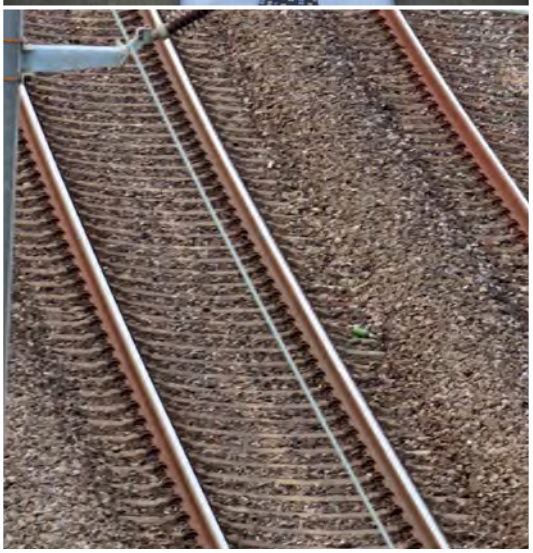
übergreifenden Industrie weiterentwickelt werden. Zudem stehen die Initiierung, Förderung und Realisierung von Kooperationen, Investitionsvorhaben und Projekten auf diesen Gebieten auf der Agenda. „Hier werden viele einzelne Kernkompetenzen benötigt“, weiß Meinsen. „Und nur aus ihrer Bündelung erwachsen die benötigten Systemlösungen.“

Die KNRBB hat sich am traditionellen Eisenbahn-Standort Brandenburg-Kirchmöser niedergelassen. Auch das nicht ohne Grund: Viele ansässige, bahnaffine Unternehmen sind hier bereits vor Ort,

BAHNNETZ EINMAL ANDERS

Platz für weitere ist ausreichend vorhanden. Im August 2011 übergab das Regionalmanagement den Staffelstab für die weitere Revitalisierung des etwa 175 Hektar großen Industrieareals an die KNRBB GmbH. Und an Ralf Meinsen.

Heute hat die KNRBB bereits 35 vertraglich gebundene Kooperationspartner. „Wir sind auf einem guten Weg“, stellt KNRBB-Geschäftsführer Meinsen fest. Er ist zuversichtlich, weitere interessierte Partner zu finden. *jg*



WILLKOMMEN IN DER REGION

Die Vorbereitungen der Bundesgartenschau (BUGA) 2015 in der Havelregion laufen auf Hochtouren. Das Organisationsteam wird dabei seit April 2013 vom neuen Marketingleiter Matthias Ulrich unterstützt. Der gebürtige Berliner hat bereits als Pressesprecher bei der BUGA 1999 in Magdeburg gearbeitet und auch die Landesinitiative „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen Anhalt“ wurde durch ihn ein Erfolg. Matthias Ulrich verfügt über lange Erfahrung und eine hervorragende Vernetzung in der Touristikbranche. Damit ist er der ideale Wegbegleiter, der die BUGA 2015 in der Havelregion zu einem touristischen Höhepunkt werden lässt. *upf*

Burghilde Wieneke-Toutaoui wurde im Dezember 2012 vom Senat der Fachhochschule Brandenburg zur neuen Präsidentin gewählt und hat am 1. April ihren Dienst begonnen. Die 54-Jährige gebürtige Dülmenerin hat Maschinenbau an der TU Berlin studiert. Nach Abschluss ihres Studiums war sie am Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik Berlin beschäftigt und promovierte dort zum Thema „Rechnergestütztes Planungssystem zur Auslegung von Fertigungsanlagen“. 1990 wurde sie als Professorin für Industrial Engineering an die Beuth Hochschule für Technik in Berlin, eine der zehn größten Fachhochschulen Deutschlands, berufen. Dort war sie von 2003 bis 2011 Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui ist Vorsitzende des Netzwerkes „Frauen im Ingenieurberuf“ im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und seit dem 26. April auch neue Vorsitzende des VDI-Landesverbandes Berlin-Brandenburg. *upf*

KEIN SAND IM GETRIEBE

Die ZF Friedrichshafen AG ist der drittgrößte deutsche Automobilzulieferer und zählt zu den weltweit führenden Anbietern auf dem Gebiet der Antriebs- und Fahrwerktechnik. Im Jahr 1991 wurde das ehemalige IFA-Getriebewerk durch die ZF Friedrichshafen AG in Brandenburg an der Havel übernommen. Seitdem gehört der Brandenburger Standort zum ZF-Konzern und hat sich zu einem wichtigen Produktionsstandort entwickelt.

Seit 1998 liefert das ZF-Werk eigenentwickelte Handschaltgetriebe für BMW. Ein bedeutender Meilenstein war dabei 2002 der Beginn der Serienfertigung des ersten 6-Gang-Handschaltgetriebes. Serienmäßig verringert dieses völlig neu entwickelte Getriebe den Verbrauch durch einen höheren Wirkungsgrad und eine neu entwickelte Einspritzschmierung. Es ist zudem mit einer Start-Stopp-Automatik kombinierbar. Eine neue Innenschaltung und Carbon-Synchronisierungen tragen ebenfalls zum großen Erfolg des Getriebes bei.

Erfolgreich geschaltet

Was 1998 mit einem 5-Gang-Schaltgetriebe begann, fand 2011 mit der dreimillionsten Einheit in Form des 6-Gang-Schaltgetriebes der zweiten Generation seinen vorläufigen Höhepunkt. „Neben den Automatikgetrieben, die einen wesentlichen Bestandteil des Produktprogramms von ZF weltweit ausmachen, ist seit einigen Jahren mit dem Doppelkupplungsgetriebe eine neue Getriebevariante auf dem Markt, die die Vorteile von Schaltgetrieben und Automatikgetrieben kombiniert“, sagt der Standortleiter des Brandenburger Werkes der ZF, Frank Martin.

Seit 2008 fertigt ZF am Standort Brandenburg mit dem 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe

(7DT) für Porsche Carrera, Boxter, Turbo und Panamera dies Technik-Highlight. Das 7DT eignet sich besonders für sportliche Anwendungen mit hohen Drehzahlanforderungen: Technische Basis sind zwei Teilgetriebe, die über zwei parallele Lastschaltkupplungen mit dem Motor verbunden sind und einen Gangwechsel ohne Zugkraftunterbrechung ermöglichen. Dadurch ergibt sich ein sehr gutes Beschleunigungs- und Fahrverhalten bei gleichzeitig niedrigem Verbrauch.

Entwickelt wurde das Getriebe in Brandenburg und Kressbronn, produziert wird es im ZF-Standort Brandenburg, der in den letzten Jahren besondere Kompetenz bei diesen aufwendig zu fertigenden Getrieben entwickelt hat. „Fahrer von sportlichen Pkw erwarten, dass sich die Motorleistung ihres Fahrzeuges möglichst direkt in dynamischen Vortrieb verwandelt“, so Schlegel.

An der Grenze

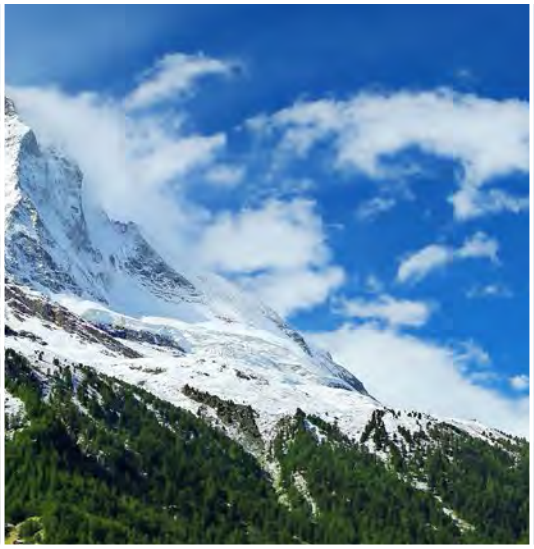
Heute produziert ZF am Standort Brandenburg in zwei Produktlinien vor allem manuelle 6-Gang-Getriebe und 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe für Pkw. 1.141 Mitarbeiter erwirtschafteten dort im Jahr 2012 einen Umsatz von 288 Millionen Euro. „Unsere Mitarbeiter sind stolz darauf, von mehreren großen Automobilherstellern langfristige Aufträge bekommen zu haben“, freut sich Martin. Die große Nachfrage bleibt nicht ohne Herausforderungen: Ein neuer Auftrag brachte das Werk an seine Kapazitätsgrenzen. Zusätzliche Flächen für Produktion und Logistik sind nötig. Das ist nicht nur eine Herausforderung für das ZF-Werk, sondern auch für seine Zulieferer, die Teile der benötigten Fläche im Werk bereitstellen müssen. *wst*

BLICK AUF´S KLEINE

Rathenower Mikroskope haben in mehr als 200 Jahren bei Universitäten und Forschungslaboratorien Weltgeltung erlangt. Die 1995 neu gegründete und nach DIN ISO 9001:2008 zertifizierte Mikroskop Technik Rathenow GmbH führt diese Tradition mit der Fertigung von innovativen und qualitativ hochwertigen Mikroskopen und feinmechanischen Geräten fort. Sie werden in der biologischen und medizinischen Praxis, in Naturwissenschaft und Technik eingesetzt.

Fast 30 Jahre lang gehörte das Unternehmen zu DDR-Zeiten zum Kombinat VEB Carl Zeiss Jena. „Dem damaligen begründeten Anspruch, einer der führenden Hersteller von Präzisionsgeräten zu sein, fühlen wir uns heute mehr denn je verpflichtet“, sagt Dipl.-Ing. Ralf-Peter Lautenschläger, der gemeinsam mit seiner Frau Carla geschäftsführender Gesellschafter ist.

Der hohe Qualitätsanspruch zeigt sich vor allem in der präzisen Ausführung und praxisorientierten Gestaltung der weltweit exportierten Auflicht-, Stereo- und Labormikroskope. Ein Beispiel: Das Makro-Zoom Mikroskop MZM 1 mit Tablet PC. „Es bietet neue Möglichkeiten in der modernen, digitalen Mikroskopie durch die Verknüpfung von Dokumentieren, Betrachten und Vermessen“, wirbt Optik-Experte Lautenschläger. Auch der modulare Aufbau der Geräte, ein umfangreiches Beleuchtungsprogramm (LED, Halogen, Ringlicht, Kaltlicht), Kameraadaptionen (Foto oder Video), unterschiedlichste Stativ- und Tischvarianten sowie Vermessungsprogramme sind charakteristisch für das breite Produktportfolio der Rathenower. Kundenspezifische und auf Projektbasis entwickelte optische Sonderlösungen gehören ebenso mit zum Angebot des Unternehmens wie die Wartung und der Service von Mikroskopen. *jg*



Westbrandenburgs Schülerinnen und Schüler sind die Fachkräfte der Zukunft. Und gut ausgebildete Fachkräfte sind ein wichtiger Pluspunkt für die Region. Darum müssen heute noch mehr Unternehmen moderne Ausbildungsplätze anbieten. Damit die Jugendlichen in der Region bleiben.

MIT (AUS-)BILDUNG AUF DEN GIPFEL

Früh übt sich, was ein Meister werden will. Und wer einen Meister haben will. Das müssen Jugendliche und Unternehmen in Westbrandenburg derzeit lernen – und schnell umsetzen.

Denn bedingt durch den demografischen Wandel und den wachsenden Fachkräftebedarf hat sich der Westbrandenburger Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren stark verändert. Vom Nachfrage- zum Angebotsmarkt: So stehen bereits zum Start des Ausbildungsjahres 2013/14 noch mehr als 1.000 Ausbildungsstellen im gesamten Bezirk der Arbeitsagentur Potsdam „leer“ (in Brandenburg an der Havel sind es 164). Das wird sich in den kommenden Jahren eher weiter zugunsten der nachfragenden Jugendlichen verändern. Also müssen die Unternehmen verstärkt um Auszubildende werben. Und diese müssen möglichst frühzeitig über die vorhandenen Berufsmöglichkeiten in der Region informiert werden – damit sie nicht abwandern.

In den kommenden Jahren soll darum in der Region Westbrandenburg verstärkt für eine qualifizierte Ausbildung geworben werden. Mit vielen praktischen Maßnahmen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

Tage der Ausbildung und Nachfolge

Den Auftakt für diese verstärkten Aktivitäten bilden vom 12. bis 14. September 2013 die ersten Westbrandenburger Tage der Ausbildung und Nachfolge in Brandenburg an der Havel. An drei Tagen dreht sich alles um Berufswahl, Ausbildung, Qualifizierung und Unternehmensnachfolge. Schüler, Schulabsolventen, Studierende, Eltern und Lehrer, Unternehmer und Ausbilder, Multiplikatoren und Medienvertreter können sich darüber informieren, wie wichtig dieses Thema für die Zukunft der Region ist.

Die Trilogie der Veranstaltungen beginnt am 12. September mit dem 1. Westbrandenburger Ausbildungsgipfel. Er soll möglichst viele Firmen in der Region für das Thema Ausbildung sensibilisieren. Unternehmer und Vertreter von Verbänden berichten über erfolgreiche Ausbildungskampagnen und zeigen, was in anderen Teilen Deutschlands erfolgreich für die Nachwuchsförderung getan wird. Referenten sind unter anderem Ex-Telekom-Vorstandsmitglied Thomas Sattelberger, Vorstandsvorsitzender der Initiative „MINT Zukunft schaffen“, Hermann Schröer, Personalentwickler von EDEKA Minden-Hannover, und Dr. Siegfried Scholz, Generalsekretär des Zentralverbandes Gartenbau.

Am 13. September findet die 6. NEXXT-NIGHT zur Unternehmensnachfolge der Industrie und Handelskammer und der Handwerkskammer Potsdam in Brandenburg an der Havel statt. Und der bereits traditionelle 15. Brandenburger Berufemarkt bildet am 14. September den Abschluss der 1. Westbrandenburger Tage der Ausbildung. Er richtet sich vor allem an die Schülerinnen und Schüler und will ihnen das breite Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten und Ausbildungswege in der Region präsentieren. Das Ziel aller Veranstaltungen: über Ausbildung und Nachfolge reden, Anbieter und Nachfragende zusammenbringen, Wissen schaffen, Netze knüpfen. Damit Fachkräftemangel in Westbrandenburg nur ein Wort bleibt. *jg*

BIETE: ORIENTIERUNG

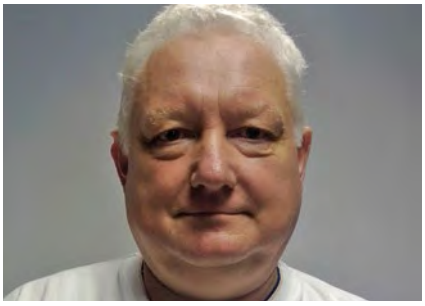
Eines steht im Voraus fest: Mit über 60 ausstellenden Unternehmen, Betrieben und Institutionen und über 200 vorgestellten Berufsbildern wird der 15. Brandenburger Berufemarkt am 14. September 2013 im Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) an erfolgreiche Vorjahre anknüpfen können. Der Koordinierungskreis „Berufsorientierung“ der Stadt Brandenburg an der Havel organisiert diese Aktion seit 1999.

Zielgruppe des Berufemarktes sind Jugendliche und junge Menschen, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden sowie Eltern, Sozialarbeiter an Schulen und Multiplikatoren im Bereich beruflicher Orientierung. Ihnen allen werden unterschiedliche Berufsbilder, Ausbildungswege und Ausbildungsbedingungen vorgestellt.Dabei soll deutlich gemacht werden, dass die betriebliche Ausbildung des dualen Systems nicht die einzige Ausbildungsmöglichkeit ist, sondern dass auch schulische sowie außerbetriebliche Ausbildungen zum Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten gehören.

Den Marktbesuchern wird gezeigt, wie die unterschiedlichen Ausbildungen aufgebaut sind, welche Einstiegswege in Ausbildung und Beschäftigung es gibt, was an alternativen Angeboten (z. B. freiwilliges soziales, wirtschaftliches, kulturelles oder ökologisches Jahr) zur Verfügung steht. Erstmalig können sich die Besucher in diesem Jahr über Auslandsprogramme wie Au-Pair, High School, Work and Travel sowie Freiwilligenprojekte und Praktika weltweit informieren.

Von Jugendlichen für Jugendliche

Die unterschiedlichen Berufsbilder werden exemplarisch anhand einzelner Tätigkeiten von Auszubildenden praktisch vorgestellt. Sie beschreiben aus dem eigenen Erleben heraus die Anforderungen des jeweiligen Ausbildungsweges und informieren über Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Information auf Augenhöhe hat sich bewährt: Die Erfahrung zeigt, dass Jugendliche leichter mit anderen Jugendlichen ins Gespräch kommen. Gleichsam soll damit Bezug auf die Realität der Arbeitswelt genommen werden, von der Jugendliche oftmals nur vage Vorstellungen haben.
Ines Bergemann



DREI FRAGEN AN

Ingo Kaczmarek, Schulleiter der Oberschule Premnitz: Müssen Ausbildung und Beruf besser miteinander verzahnt werden?

! Im Interesse einer praxisorientierten Ausbildung ist eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis wichtig. Eine frühe berufliche Orientierung schafft gute Voraussetzungen für einen reibungslosen Übergang ins Berufsleben. Darum müssen Schule und Wirtschaft eng kooperieren. Denn ein frühzeitiger Kontakt zu den Unternehmen hilft, Fehlentscheidungen bei der Berufswahl zu vermeiden und Ausbildungsabbrüchen vorzubeugen. Daher sind wir als Schule sehr daran interessiert, potenzielle Ausbildungsbetriebe in die Berufsorientierung einzubinden.

? Suchen sich Ihre Absolventen einen Ausbildungsplatz in der Region oder zieht es sie weg?

! Die überwiegende Mehrzahl sucht einen wohnortnahen Ausbildungsort. Sie sind mit ihrer Heimatregion eng verbunden und legen Wert auf den Kontakt zu vertrauten Personen aus ihrem sozialen Umfeld.

? Was wünschen sie sich für ihre Ausbildung?

! Die Wünsche der Jugendlichen sind individuell sehr verschieden. Doch unabhängig vom gewählten Ausbildungsberuf brauchen sie aufgeschlossene Ansprechpartner, mit denen sie vertrauensvoll zusammen arbeiten können und die sie unterstützen. *upf*

PRÄDIKAT GRÜNDER-FREUNDLICH

Mit vielen Gleichgesinnten unter einem Dach. Von einer guten Infrastruktur, Beratung und den günstigen Mieten profitieren. Und von Anfang an in ein Netzwerk eingebunden sein. Wer das als Existenzgründer will, sollte sich das Technologie- und Gründerzentrum in Brandenburg an der Havel einmal näher ansehen.

Seit Januar 1998 bietet die Stadt Brandenburg an der Havel mit dem Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) innovativen und technologieorientierten Existenzgründern sowie kleinen und mittleren Unternehmen, die von einem dynamischen Umfeld profitieren wollen, ein Dach über dem Kopf. Und ein interessantes Angebot: Denn das TGZ versteht sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, als Katalysator für Kommunikation und Kooperation zwischen schöpferischen Partnern aus Forschung und Praxis. Charakteristisch für das Zentrum ist auch die Partnerschaft, Kooperation und Vernetzung zu mittelständischen Unternehmen in der Region und zur Fachhochschule in Brandenburg an der Havel.

Das TGZ bietet auf 6.600 m² in drei Gebäudekomplexen ausreichend Raum für Ideen, für Innovationen – und für neue Arbeitsplätze mit Perspektiven. Die Hauptaufgabe der TGZ GmbH ist es, Gründer auf ihrem Weg in die Selbständigkeit zu beraten und zu begleiten. In den vergangenen 15 Jahren sind 32 „Hausbewohner“ erfolgreich aus dem TGZ ausgezogen. Weitere zehn Firmen, die sich aus Ausgründungen heraus dort niedergelassen haben, sind noch Mieter im TGZ.

Projekte zur Förderung von Existenzgründungen laufen unter dem Dach des TGZ seit 1999. Seit 2009 ist die TGZ GmbH Träger des Lotsendienstes, der aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Brandenburg gefördert wird. Mit dem Projekt „Durch Kompetenzentwicklung zur Existenzgründung“ etabliert sich das Technologie- und Gründerzentrum seit 2012 noch stärker im Bereich Existenzgründung. *upf*

NICHT OHNE MEINE BRILLE

Früher war sie neben Hörgerät und Krücke Symbol für nachlassende körperliche Fähigkeiten und das unvermeidliche Älterwerden. Demnächst ist sie der zentrale Medienträger. Die Rede ist in beiden Fällen von der Brille.

Zukunft der Brille, Brille der Zukunft

Völlig zu Recht und sehr aktuell hat sich darum das 6. Forum Optik das Thema „Die Zukunft der Brille, die Brille der Zukunft“ gegeben. Das Forum fand im Rahmen der nunmehr 5. Langen Nacht der Optik am 1. Juni 2013 in Rathenow statt. Weitere Highlights dieser Optik“Messe“: die Verleihung des 5. Rathenower Optikpreises, die Wissenschaftsshow „Physik on stage“ und die Sonderausstellung „Ferngläser aus Rathenow“. Veranstalter der Langen Nacht sind neben der Stadt Rathenow u. a. der Optikpark Rathenow, der Verein zur Förderung, Pflege und Erhaltung der optischen Traditionen in Rathenow e.V., das Kulturzentrum und das Netzwerk OABB optic alliance brandenburg berlin e.V.

Zu diesem Netzwerk haben sich am optischen Traditionsstandort Rathenow Unternehmen, Handwerksbetriebe und Bildungseinrichtungen zusammengeschlossen und damit einen Verbund geschaffen, der branchenübergreifend augenoptische Kompetenz und Innovation bündelt. Anspruch dieses Netzwerkes ist es, die Augenoptik der Hauptstadtregion zu einem national wie international bekannten und anerkannten Technologiestandort der Optik zu entwickeln und zu etablieren. Schon heute nehmen die Produkte und Leistungen der regionalen Unternehmen und Institutionen in den augenoptischen und augenmedizinischen Technologiefeldern eine beachtliche nationale sowie internationale Marktposition ein.

Das bedeutendste Strategieprojekt der OABB-Netzwerkarbeit ist die Erarbeitung einer „Roadmap Augenoptik 2020“. In enger Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handwerk werden Strategien zur Produkt- und Leistungsentwicklung für die nächsten Jahre erarbeitet. Auf diese Weise sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die optischen Betriebe in der Region planbar zu machen.

Roadmap Augenoptik

Dabei spielt die Entwicklung der Brille als Medienträger eine wichtige Rolle, wie auch Werner Marchwat, Landesinnungsmeister der Augenoptikerinnung des Landes Brandenburg, auf dem 6. Forum Optik betonte. So arbeitet Google derzeit am „Project: Glass“ – einer intelligenten Brille, die Handy und iPhone ersetzen soll, aber auch in der Spezialmedizin und Nanotechnik eingesetzt werden kann. Bald werden Brille und Kontaktlinse neue miniaturisierte Schaltkreise enthalten, die weitergehend alle Leistungen eines Computers oder Smartphones realisieren.

Die Teilnehmer des Forums, regionale Akteure aus Politik, Wirtschaft und Branchenexperten der Optik, diskutierten außerdem in Anwesenheit des stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg und Ministers für Finanzen, Dr. Helmuth Markov, und des Staatssekretärs im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg, Martin Gorholt, über die Zukunft der Optik in der Region. So wird seitens der Landesregierung das Ziel verfolgt, einen FH-Studiengang im Bereich der Augenoptik einzurichten, wobei die theoretische Ausbildung an der Fachhochschule Brandenburg und die praktische Ausbildung in Rathenow stattfinden wird. Dies ist umso wichtiger, wie Gorholt betonte, da die Anforderungen an die fachliche Qualifikation aufgrund innovativer Entwicklungen in der Augenoptik zukünftig weiter steigen werden. *wst*

Die Anforderungen an die fachliche Qualifikation werden aufgrund innovativer Entwicklungen in der Augenoptik zukünftig weiter steigen.

Joachim Mertens, Werner Marchwat, Peter Poschmann, v.l.n.r.

EIN KERN ZIEHT KREISE

Die Förderpolitik des Landes Brandenburg wird seit 2004 regional und sektoral neu ausgerichtet und konzentriert. Die Landesregierung hat dazu 15 sogenannte Regionale Wachstumskerne (RWK) identifiziert. Bei allen 15 Wachstumskernen handelt es sich um Städte und Gemeinden, die über besondere wirtschaftliche bzw. wissenschaftliche Potenziale und über eine Mindesteinwohnerzahl verfügen. Durch die RWK sollen die Wachstumskräfte gestärkt, Beschäftigung gesichert und die Fördermittel effizienter eingesetzt werden.

Unter dem Leitspruch „Stärken stärken“ wurde auch die Stadt Brandenburg an der Havel als RWK bestimmt. 2011 wurde der Status der Stadt Brandenburg an der Havel im Kabinettsbeschluss der Landesregierung zu den Ergebnissen der Evaluierung der RWK bestätigt.

Neben der RWK-Kreation wurde 2004 zusätzlich die Wirtschaftsstruktur des Landes Brandenburg analysiert und es wurden Branchenkompetenzfelder mit zukünftigen Wachstumspotenzialen ermittelt. Auch deren Entwicklung wurde im Rahmen der Evaluierung der Wirtschaftspolitik im Jahr 2010 analysiert. Ergebnis dieser Evaluierung und der neuen Innovationsstrategie der Länder Berlin-Brandenburg war, die bisher identifizierten Branchenkompetenzfelder durch Cluster zu strukturieren.

Neue Förderpolitik

Mit der Neuausrichtung der Förderpolitik der Europäischen Union (EU) ab 2007 wurden Regionen bestimmt, die langsam aus der Maximalförderung herauswachsen sollen. Seit Januar 2012 kommen für den Standort Brandenburg an der Havel (Fördergebiet Brandenburg Südwest) in Abhängigkeit von der Mitarbeiteranzahl des Unternehmens sowie dem Gesamtinvestitionsvolumen zwei Förderrichtlinien (GRW-G Wachstumsprogramm) in Frage: Die Kleine Richtlinie fördert sogenannte kleine Unternehmen (bis 49 Mitarbeiter). Der Höchstfördersatz beträgt hier 40 Prozent.

Dabei werden nur Vorhaben mit förderfähigen Ausgaben von mindestens 60.000 Euro und höchstens 1,5 Millionen Euro gefördert.

Innerhalb der Großen Richtlinie erfolgt die Förderung nach Struktureffekten. Der Höchstfördersatz liegt hier bei 20 Prozent. Für kleine Unternehmen ist ein Zuschlag von 20 Prozent und für mittlere Unternehmen von 10 Prozent möglich, wenn sie aufgrund des Investitionsvolumens in diese Richtlinie fallen. Die erforderliche Summe an förderfähigen Ausgaben muss mindestens 100.000 Euro betragen. Gefördert werden Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in Betriebsstätten im Land Brandenburg, die zu einem Kernbereich der definierten Cluster (siehe nebenstehende Grafik) gehören.

Unter dem Leitspruch „Stärken stärken“ wurde auch die Stadt Brandenburg an der Havel als Regionaler Wachstumskern (RWK) bestimmt.

Branchenkompetenzfelder	Cluster ab 2012	
Energiewirtschaft/-technologie	Energietechnik	Cluster der Länder Berlin und Brandenburg
Mineralölwirtschaft/Biokraftstoff		
Biotechnologie/Life Sciences	Gesundheitswirtschaft ★	
Medien/IKT	Medien/IKT/Kreativwirtschaft	
Geoinformationswirtschaft		
Optik	Optik	
Luftfahrttechnik	Verkehr/Mobilität/Logistik ★	
Automotive		
Logistik		
Schienenverkehrstechnik		
Ernährungswirtschaft	Ernährungswirtschaft	Cluster des Landes Brandenburg
Kunststoffe/Chemie	Kunststoffe/Chemie	
Metallerzeugung/Metallbe- und verarbeitung/Mechatronik	Metall ★	
Tourismus	Tourismus ★	
Holzverarbeitende Wirtschaft	weitere Branchen	
Papier		

★ ausgewiesene Cluster für den Regionalen Wachstumskern Brandenburg an der Havel

Wachstum in der Region

Mit den 2004 eingerichteten RWK sollten aber nicht nur Wachstumskräfte in den ausgewählten Städten und Gemeinden selbst gestärkt werden, sie sollten auch eine Motorfunktion für die Region übernehmen und auf ihr Umland ausstrahlen. Das gilt auch für Brandenburg an der Havel. Das Ziel ist dabei, den wirtschaftlich industriellen Kernbereich im westlichen Brandenburg über die Stadt hinaus stärker zusammenzuführen.

Aus diesem Grund haben die drei Städte Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz ein Wirtschaftsentwicklungskonzept (WEK) für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg erarbeiten lassen, um die Verflechtungen in den infrastrukturellen-, wirtschafts- und arbeitsmarktbezogenen Bereichen aufzuzeigen und anschließend konkrete Maßnahmen für eine Zusammenarbeit abzuleiten.

Im Ergebnis des WEK hat sich herausgestellt, dass die unterschiedlichen Profile der drei Städte einander ergänzende Potenziale und Kompetenzen aufweisen. Gemeinsame Kooperationsfelder und -potenziale für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg wurden identifiziert und mit konkreten Maßnahmen untersetzt. Das WEK dient zudem als Grundlage für die Umsetzung spezifischer Teilprojekte im Rahmen des Projektes „Entwicklung und Stärkung der Wirtschaftsregion Westbrandenburg“. Es wird zu 80 Prozent aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur – GRW-Infrastruktur“ gefördert. Das Vorhaben ist durch die Interministerielle Arbeitsgruppe des Landes Brandenburg 2012 als prioritäre Maßnahme eingestuft worden.

Eine weitere Verknüpfung des RWK Brandenburg an der Havel mit dem Umland bildet die gemeinsame Durchführung der „Bundesgartenschau 2015 Havelregion“, die von der Stadt Brandenburg an der Havel, dem Landkreis Havelland, dem Amt Rhinow und den Städten Premnitz, Rathenow und der sachsen-anhaltinischen Hansestadt Havelberg ausgerichtet wird.

BISS für Investoren

Richtungweisend ist auch die Brandenburger Investoren Service Stelle (BISS). Als zentrale Anlaufstelle übernimmt sie seit März 2003 Lotsenfunktionen für ansässige Unternehmen, Investoren und Existenzgründer, um sie bei Investitionsvorhaben optimal zu begleiten und zu beraten.

Jeden ersten Dienstag im Monat wird in Zusammenarbeit mit der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) ein Beratertag in den Geschäftsräumen der Fachgruppe Wirtschaftsförderung in Brandenburg an der Havel angeboten. Hier erhalten Interessierte kostenlos Einzelinformationen zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten ihres Vorhabens durch die ILB. Auch im Rathenower Rathaus gibt es am jeweils letzten Donnerstag eines Monats ein derartiges Angebot der ILB und der Industrie- und Handelskammer (IHK). *upf*

TRADITION UND MODERNE

Expandierender Industriekomplex, verwitterte Ruine, lebendiges Stadtquartier: die Geschichte der historischen Kammgarnspinnerei in der Neuendorfer Straße ist auf das Engste mit der Entwicklung der Stadt Brandenburg an der Havel verbunden. 1879 von den Brüdern Alfred und Emil Kummerlé von Berlin in die Havelstadt verlegt, entwickelte sich die Fabrik rasch zu einem der großen industriellen Ankerpunkte der Region. Sie lag ideal an der Havel und verband die historische Altstadt mit der gründerzeitlichen Neuendorfer Vorstadt. Ihre Architektur war modern und wegweisend, ihre Wollprodukte schnell weltbekannt.

Erst 1995, nachdem sie zwei Weltkriege und auch die Enteignung in der DDR-Zeit überstanden hatte, endete die Kammgarnproduktion in Folge zunehmender wirtschaftlicher Bedeutungslosigkeit. Seitdem dämmerte die mehr als 32.000 Quadratmeter große Industriebrache vor sich hin und hemmte die Entwicklung eines gesamten Stadtteils.

Neues Leben in alten Mauern

2009 erwarb der Brandenburger Architekt und Projektentwickler Detlev Delfs das Gelände. Seine Motivation? „Ich wollte, dass dieses Areal wieder erlebbar und seiner Funktion als Verbindung zwischen verschiedenen Stadtquartieren gerecht wird." Die Idee dazu sei ihm bei einer seiner zahlreichen Fahrten mit dem Boot entlang der stadtbildprägenden Wasserkante der alten Fabrik gekommen, berichtet Delfs und ist sich sicher: „Die ehemalige Kammgarnspinnerei ist einer der spannendsten Orte dieser Stadt. Er verbindet Tradition und Moderne auf einzigartige Weise."

Seitdem ist viel geschehen. Über 45.000 Kubikmeter Schutt wurden entfernt, weite Teile des Areals umgestaltet, historische Bausubstanz mit modernen Nutzungsansprüchen verbunden. Heute sorgen ein großer Lebensmitteleinzelhändler und ein Seniorenzentrum für Belebung, ein Park wertet das Umfeld auf und exklusive Lofts ziehen neue Bewohner in die Stadt. Das neueste Projekt in der Kammgarnspinnerei ist der Vertrieb der Zarro Maxx 27 – eine Tendersloep aus den Niederlanden, die den Backdecker-Charme der 20er Jahre mit modernem Design und heutiger Technik verbindet.

Die Entwicklung des Bauprojektes erfolgte modular und mit einem klaren Konzept – immer in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung und in Anlehnung an den Masterplan.

Neue Pläne für alte Mauern

Und der Architekt, der mit der Heidrichsmühle, dem Stadtpalais in der Potsdamer Straße und dem neuen Versorgungs- und Dienstleistungszentrum in Hohenstücken bereits zahlreiche Projekte in der Stadt erfolgreich angepackt hat, hat noch weitere Pläne. „Wir wollen den Einzelhandelsstandort um ein Dienstleistungszentrum erweitern, ein Restaurant am Wasser etablieren und zwölf weitere Ferienwohnungen errichten," sagt Delfs, der jüngst auch den Sitz seiner Unternehmensgruppe in die Kammgarnspinnerei verlegte. Für ihn steht fest: „Das Projekt Kammgarnspinnerei hat noch viel Potenzial." *wst*

IM MITTELPUNKT STEHT DER MENSCH

Seit dem ersten Juni 2013 kann das Architekturbüro auf zwanzig Jahre Bestehen zurückblicken. Mit dem zehn Mann starken Team aus Architekten, Bauingenieuren sowie Bauzeichnern realisiert Architekt Uli Krieg eine Vielzahl von Projekten für öffentliche und private Bauherren in Brandenburg an der Havel und Umgebung. Dabei reicht das Spektrum der Bauvorhaben vom Industrie- und Gewerbebau über Verwaltungsbauten, die Stadtplanung und Landschaftsgestaltung bis hin zur Sanierung denkmalgeschützter Bestandsgebäude.

Mehr Wohnkomfort in Rathenow

Als Hauptaufgabenfeld hat sich die Sanierung der Wohnungsbauten für kommunale Wohnungsunternehmen herauskristallisiert. „Das aktuelle Projekt ‚Quartiers Märkischer Platz' mitten im Zentrum von Rathenow spiegelt beispielhaft diesen Tätigkeitsschwerpunkt wider", sagt Uli Krieg.

Die Wohnblöcke der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Rathenow (KWR) aus den 80er Jahren hatten einen erheblichen Sanierungsbedarf. Mit gezielten Maßnahmen sollten daher die Wohnqualitäten verbessert und die Gebäudefassaden verschönert werden. Nach einem Jahr Bauphase ist nun der erste Bauabschnitt an der Berliner Straße 8-9 a mit 34 Wohneinheiten bezugsfertig.

„Aus einem einst tristen Block ist nun ein architektonisches Highlight entstanden, das Maßstäbe setzt", freut sich der umtriebige Architekt, „und die Philosophie des Architekturbüros beispielhaft umsetzt. – Unsere Herausforderung ist die Definition, Darstellung und Gestaltung von Lebensräumen, die auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen eingehen", erläutert Krieg sein Konzept. „Die Architektur ist in der Lage, Orte des Wohlempfindens zu schaffen und auf den gesellschaftlichen Wandel Einfluss zu nehmen."

Nutzung für den Menschen

Und das sieht in Rathenow so aus: Jede Etage ist mit dem Aufzug erreichbar. Dies sowie die Schwellenlosigkeit in den Wohnungen macht jede Wohnung barrierearm und für alle Generationen nutzbar. Vorgelagerte schallisolierte Wintergärten mit transluzenten Glasfassaden in allen Etagen und großzügige Dachterrassen bieten hohen Wohnkomfort. Großflächige Verglasungen, vielfältige Grundrisse und offene Wohnbereiche schaffen ein helles und freundliches Wohnklima.

Der Bau geht weiter

Ein Wohnblock ist nicht genug. Mit dem Beginn der Abbrucharbeiten ist der Startschuss für den zweiten Bauabschnitt der Berliner Straße 67 und der Goethestraße 1-4 a bereits erfolgt. Auch dort, am gegenüberliegenden Gebäudekomplex, werden grundlegende Änderungen in der Struktur erfolgen. Im Bereich der Goethestraße 1-4 a ist der Rückbau des kompletten vierten Obergeschosses geplant. Die Eckbebauung der Berliner Straße 67 wird partiell um eine Wohnetage erhöht und mit einer Penthousewohnung ausgestattet. Der Bezug ist voraussichtlich für Mitte 2014 geplant. Und wer immer dort einzieht: Der Blick über ganz Rathenow ist schon heute garantiert.

Marina Reischneider (Uli Krieg Architekten)

PROJEKT-MANAGEMENT VOR ORT

Die GLC Glücksburg Consulting AG wurde von der Stadt Brandenburg an der Havel mit dem Management des Projektes „Entwicklung und Stärkung der gemeinsamen Wirtschaftsregion Westbrandenburg“ beauftragt. Seit Januar 2013 obliegt ihr die gesamte Projektsteuerung und die Umsetzung der einzelnen Teilprojekte.

Dazu hat GLC ein Projektbüro im Technologie- und Gewerbezentrum in Brandenburg an der Havel eingerichtet. Als Projektkoordinator vor Ort agiert Dr. Wolfgang Stein, unterstützt durch ein GLC-Expertenteam in Bezug auf Spezialfragen (IT, Controlling) und die Teilprojekte. Aufgabe des Projektkoordinators ist neben der Planung und Steuerung des Gesamtvorhabens sowie der Etablierung transparenter und effektiver Kooperationsstrukturen vor allem auch der Kontakt zur regionalen Wirtschaft. Dazu wurden bisher über 70 Gespräche mit Unternehmern geführt und ausgewertet.

Regionalmarketing als Dachaufgabe

Zu den Teilprojekten zählt vorrangig, ein städteübergreifendes Marketingkonzept für die Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu erarbeiten und umzusetzen. Es soll die Region als Marke etablieren, ihre Funktion als einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte des Landes verdeutlichen, das Innen- und Außenmarketing der Kooperationspartner optimieren und die interkommunale Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft verstetigen. Auf diese Weise soll die Wirtschaftsregion nicht nur innerhalb der Region bekannter werden, sondern auch Investoren auf nationaler und internationaler Ebene gewinnen können. Zumindest indirekt sind auch Ansiedlungen ein Ziel des Regionalmarketings, da dadurch ein wichtiger Beitrag für die regionale Wirtschaftsentwicklung geleistet werden könnte.

Zu den Aufgaben des Regionalmarketings zählt dabei neben der Konzeptions- und Strategieerarbeitung vor allem auch die Umsetzung in Marketingprodukte: Angefangen von einem Corporate Design der Region über die Präsenz auf wichtigen Messen bis hin zu einem Regionalmagazin, einer Website und der Pressearbeit.

Fachkräftesicherung und -koordination

Innerhalb des Teilprojektes Fachkräftesicherung konzentrieren sich die GLC-Aufgaben darauf, die regionale Fachkräftekoordination zu optimieren, den Informationsfluss zwischen den beteiligten Institutionen zu verstärken, bestehende Aktivitäten zu vermarkten und neue zu entwickeln.

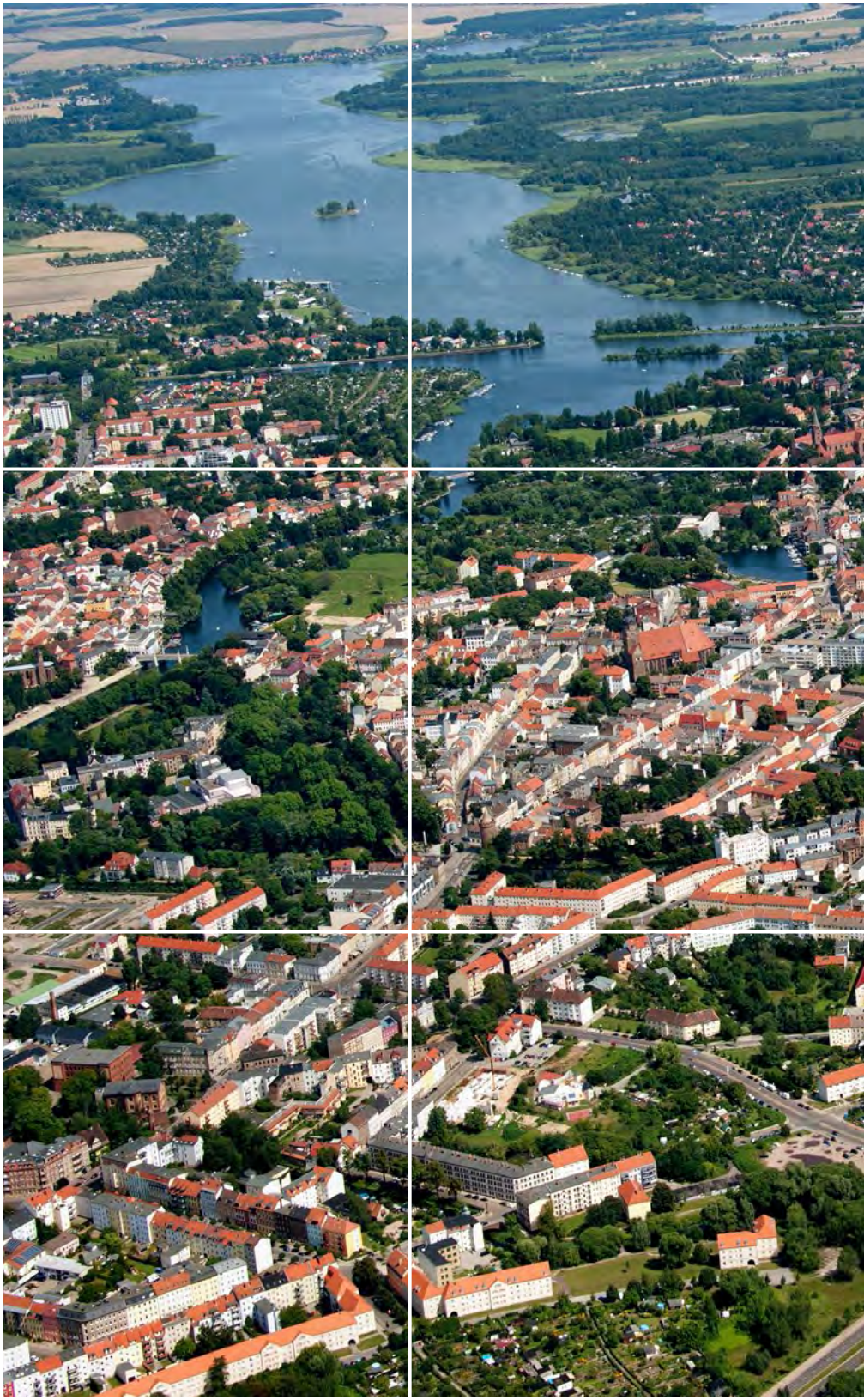
Dazu werden die bestehenden regionalen Aktivitäten der Fachkräftesicherung erfasst, koordiniert und kommuniziert sowie neue geeignete Maßnahmen zur Bereitstellung und Bindung von Fachkräften entwickelt. Wichtig dabei ist eine enge Interaktion mit Bildungsträgern, Institutionen (IHK, HWK) und Betrieben sowie die effiziente Nutzung und Ergänzung bestehender Strukturen.

Ausbildungsinitiativen

Zur Fachkräftesicherung im weiteren Sinne zählen auch alle Maßnahmen, die für Auszubildende initiiert und umgesetzt werden sollen. Der in Brandenburg an der Havel bereits seit langem bestehende Berufemarkt liefert dafür eine gute Basis. Er soll in den Jahren 2014 und 2015 um eine „Lange Nacht der Ausbildung“ ergänzt werden, die potenzielle Auszubildende und Studierende gezielt und konzentriert mit ausbildenden Unternehmen zusammenzuführt.

Damit diese Veranstaltungen ihre maximale Wirkung entfalten, sollen sie durch eine kontinuierliche Kampagnentätigkeit in ein Konzept eingebunden werden, das eine permanente Grundaufmerksamkeit schafft und sowohl zeit- als auch ortsunabhängige Angebote einschließt. Die Kampagne besteht aus einer eigenen Website (www.was-willst-du-lernen.de), einem E-Paper/Newsletter und einer aktiven Nutzung der sozialen Medien.

Darüber hinaus wird eine Ausbildungsbroschüre erarbeitet, die die wichtigsten, in der Region erlernbaren, Ausbildungsberufe erfasst und einzelne Ausbildungsbetriebe mit Ausbildungsberufen und Tätigkeitsprofil darstellt. *jg*



IMPRESSUM

Herausgeber:
Wirtschaftsregion Westbrandenburg,
vertreten durch die Städte Brandenburg a. d. Havel,
Rathenow und Premnitz

Konzeption und Redaktion:
Joachim Gutmann (ViSdP), Dr. Wolfgang Stein,
Ulrike Pflanz, GLC Glücksburg Consulting AG,
Friedrich-Franz-Str. 19 (Gebäude B),
14770 Brandenburg an der Havel
Tel.: 03381/ 26 800 30, Fax: 03381/ 26 800 35,
E-Mail: info@glc-group.com, www.glc-group.com

Satz und Gestaltung:
Medienfactory, Peter Kanzler, Berlin,
www.medienfactory.de

Fotos:
Optikpark Rathenow GmbH, Stadtverwaltung Brandenburg an der Havel, Stadt Brandenburg a. d. H./ L. Hannemann, Stadtverwaltung Rathenow, Stadtverwaltung Premnitz, STG Stadtmarketing- und Tourismusgesellschaft Brandenburg an der Havel mbH, Kulturzentrum Rathenow/ Sylvia Wetzel, Mikroskop Technik Rathenow GmbH, fotolia.com, istockphoto.com

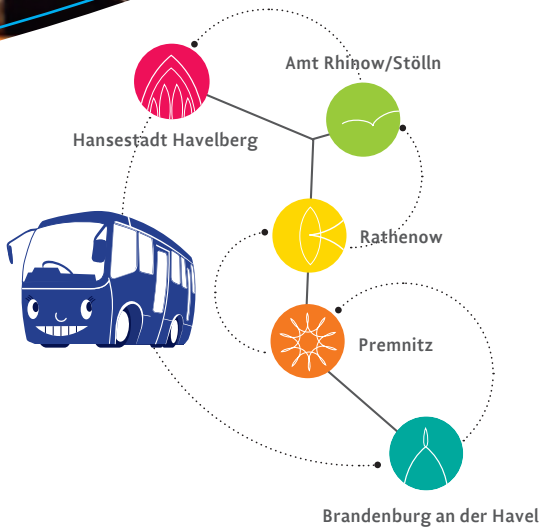
Druck:
Elbe Druckerei Wittenberg GmbH, Wittenberg,
www.elbedruckerei.de

Förderklausel:
Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur – GRW – Infrastruktur“

BUGA2015
Havelregion
18.4.–11.10.

BUGA 2015 HAVELREGION

Fünf Standorte. Eine BUGA.



WIR LIEBEN GRUPPENREISEN!

Diese Bundesgartenschau wird anders. Das behaupten zwar viele, aber diesmal stimmt es. Fünf Orte an der Havel haben sich ein Herz gefasst, um Ihres zu erobern. Die prächtigen Dome in Brandenburg an der Havel und der Hansestadt Havelberg behüten eine Region, die 2015 alle überraschen wird. Mit Blumenschauen in Kirchen, paradiesischen Gärten, Weinbergen mit Havelblick, spektakulären Events. Eingebettet in eine Landschaft, die glücklich macht. Mit freiem Blick nach Potsdam und Berlin. Unser Servicepaket für Reisegruppen wird ein Genuss.

Informationen für Bus- und Gruppenreisen:
Tel.: 033 86-21 28 02 80 und www.buga-2015-havelregion.de

Fünf sind eins. Deins.